Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Organ für die Kreise Thorn, Culm und Strasburg.

№ 153. Dienstag, den 29. Dezember. 1863.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.

Die Redaction.

Thorner Geschichts-Kalender.

29. Dezember 1637. Der Rektor Zimmermann hält ein öffentliches Examen der Schüler des Gymnasiums im Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Deutschen und Polnischen zur Zufriedenheit des Raths.

30. „ 1657. Der Burgermeister Heinrich Stroband sen. stirbt.

„ „ 1658. Die Kaise.lichen unter de Souches erobern die Stadt.

Zur Kennzeichnung der Politik des Herrn v. Bismarck.

Kennzeichnend für die Politik des Herrn v. Bismarck ist das heutige Einverständniß Preußens mit Oesterreich. Die Neuwahl des Abgeordnetenhauses war bekanntlich seitens unserer Staatsregierung auch dadurch begründet worden, daß dieselbe an den Patriotismus des preußischen Volkes den herrschsüchtigen Plänen des Hauses Habsburg gegenüber apelliren wollte. Diese Pläne Oesterreichs für immer zu beseitigen, bot dem Herrn v. Bismarck die schleswig-holsteinische Angelegenheit in ihrer heutigen Entwickelung das geeignetste Mittel. Aber noch mehr, der Genannte konnte besagte Angelegenheit benutzen, wenn er für das Recht Schleswig-Holsteins und des Herzogs Friedrich VIII. eintrat, die Führerschaft Preußens in Deutschland fest begründen und so eine unerschütterliche Grundlage für die Einheit Deutschlands legen.

Die Begeisterung aller patriotischen und freisinnigen deutschen Männer hätte Herrn v. Bismarck unterstützt. Und diese Begeisterung hätte ein wirklicher Staatsmann, wie z. B. der große Freiherr v. Stein es war, im Interesse der Machtstellung und Wohlfahrt Preußens und Deutschlands benutzt; denn si , die zeitige Begeisterung in Deutschland, ist kein Strohfeuer, keine blinde Schwärmerei, welche bei Verfolgung eines Zieles die zur Erreichung desselben erforderlichen Mittel außer Acht läßt, sondern das Resultat einer Jahrzehende langen besonnenen Erwägung dessen, was Deutschland noth thut, wenn seine Kräfte für seine innere Wohlfahrt nicht brach liegen bleiben sollen, wenn unser großes, theures Vaterland nicht mit der Zeit und Stück für Stück eine Beute der Fremden werden soll. Deshalb giebt sich heute die Begeisterung für das Recht Schleswig-Holsteins und den legitimen d. h. rechtmäßigen Herzog desselben kund, weil das deutsche Volk im Grossen und Ganzen, ganz besonders in seinen politisch gebildeten Kreisen sich klar bewußt geworden ist, daß es sich in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit nicht blos um das Recht und damit um die Freiheit und Wohlfahrt dieser beiden deutschen Lande, sondern um das Recht, die Freiheit und Wohlfahrt Deutschlands handelt.

Aber Herr v. Bismarck benutzt diese Begeisterung nicht, weder für Preußen, noch für Deutschland, nein, er tritt ihr scharf entgegen. Er ist kein Staatsmann, sondern ein Diplomat. Wie er unseren inneren Konflikt durch keine großartige Politik im Geiste der liberalen preußischen Verfassung zu lösen versteht, sondern durch allerlei verbrauchte Mittel als z. B. eine Preß-Ordonanz, welche die verfassungsmäßige Freiheit der Meinungsäußerung beschränkte und das in der Presse angelegte Kapital bedrohte, durch Beeinflussung der Wahlen 2c. die Opposition gegen sein Verwaltungs-System zu unterdrücken bemüht ist, so hofft er auch durch eine Verbindung mit dem unversöhnlichen Gegner und Neider Preußens, mit Oesterreich, durch allerlei diplomatische Kunststücke jener Begeisterung einen Zaum anzulegen und die schleswig-holsteinische Angelegenheit im Sinne des zur Schmach Preußens und Deutschlands abgeschlossenen Londoner Vertrages v. J. 1852 zu ordnen. Festhalten am Londoner Vertrage! — das ist Herrn v. Bismarck's Parole und allen begründeten Mahnungen im Herren-, wie im Abgeordnetenhause für Schleswig-Holsteins Recht einzutreten zum Heile Preußens und Deutschlands wußte der Genannte nichts Anderes entgegenzusetzen, als jene Parole und Redensarten, als ich bin ein Diplomat und ich muß das besser verstehen, als Ihr, die Ihr mich zu einer anderen Politik mahnt u. s. w.

Charakteristisch ist auch, was der edle Verbündete des Herrn v. Bismarck, die österreichische Regierung für die Schleswig-Holsteiner bereits gethan. Sie hat dorthin Truppen geschickt, aber nicht Deutsche, sondern Czechen, Gallizianer, Ungarn 2c., also Soldaten aus Nationen, welche das deutsche Volk hassen. Auf Befehl eines österreichischen Generals mußten in der Turnhalle zu Hamburg die Exerzierübungen von Freiwilligen eingestellt werden. Genug hievon.

Das sind höchst betrübsame Erscheinungen, aber muthlos darf man deshalb doch nicht werden. Diplomatische Kunststücke haben auf die Dauer Nichts geholfen. Eine Politik, die den begründeten Ansichten und Wünschen eines einsitigen Volkes, namentlich den der besitzenden und politisch gebildeten Schichten desselben zuwiderläuft, kann keinen Erfolg haben. Es t eten, mitunter wider Erwarten der Herren Diplomaten und der Völker, Wendepunkte ein, wo die Zustimmung und Begeisterung des Volkes nicht zu entbehren sind. K. M.

Vom Abgeordnetentage zu Frankfurt a. M. vom 21. d. Mts.

Unseren Lesern haben wir bereits in Nr. 152 u. Bl. eine kurze Notiz über gedachte Versammlung von deutschen Volksvertretern, sowie die von ihr gefaßten Beschlüsse gebracht.

Der erste auf die Trennung Schleswig-Holstein bezügliche Beschluß wurde einstimmig angenommen. Dagegen spaltete sich die Versammlung bei dem zweiten Antrage, welcher sich auf die Wahl „des leitenden Centralausschusses" richtete. Derselbe lautet:

„Die Versammlung bestellt einen Ausschuß von 36 Mitgliedern als Mittelpunkt der gesetzlichen Thätigkeit der deutschen Nation für Durchführung der Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und ihres rechtmäßigen Herzogs Friedrich VIII. Der Ausschuß ist ermächtigt, eine aus einer kleinen Zahl von Personen bestehende Kommission für die geschäftliche Leitung einzusetzen. Der Ausschuß kann nach Lage der Umstände eine abermalige Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landes-Vertretung berufen."

Ueber den Antrag ergriff zuerst Dr. Löwe (Calbe) das Wort. Er sagte: ein Zweifel über den Umfang des guten Rechts des deutschen Volks und der Herzogthümer besteht nicht. Demselben ist durch die angenommene Erklärung von der Versammlung Ausdruck gegeben. Es hat aber die Versammlung noch eine andere Pflicht. Es besteht in Deutschland kein staatlicher Organismus, welcher den Willen der Nation als solcher zur Geltung brächte; sie ist gelähmt durch den Dualismus der Großmächte. Unsere Pflicht ist es, zu sorgen, daß das volle Recht auch zur Geltung komme. Wir alle sind Abgeordnete. Den Regierungen gegenüber haben wir unsere Meinung zu sagen. Schon haben sich die augenblicklich versammelten Kammern ausgesprochen. Was ist die Folge gewesen? Die beiden deutschen Großmächte haben sich verbunden, um dem Volkswillen entgegenzutreten, sie haben es dahin gebracht, daß der Bundestag gegen den Willen der Nation beschließt und handelt. Die Bundestruppen rücken schon in Holstein ein, wer kann sagen, ob um die Dänen von dort zu vertreiben oder das holsteinische Volk niederzuhalten? Lassen Sie uns die Elemente sammeln und in Thätigkeit setzen, um dem Volkswillen auch eine Stelle zu verschaffen. Wir müssen handeln nicht blos mit der ganzen Liebe zur Freiheit, sondern auch mit dem ganzen Haß, der nach Vergeltung für so viel Schmach schreit. Schleswig-Holstein ist niedergeworfen nicht von den Dänen, sondern von denen, welche seine Waffen an die Feinde übergaben. Die Regierungen sind nicht bereit, ihm diese Waffen wiederzugeben. Haben wir keinen Staatsorganismus, der den Volkswillen ausführt, so wollen wir dem Volk und dem Fürsten der Herzogthümer die Mittel geben, um die Thatsache des Rechts zu schaffen. Wir haben die Pflicht, ihnen die Waffen zurückzugeben, die den Dänen mit unserer Schuld überliefert sind. Zeigen wir, daß das deutsche Volk nicht dem Gaul gleicht, der nur gesattelt zu werden braucht, um geritten zu werden. Es muß Etwas geschehen; es müssen dem Herzog Friedrich wenigstens die Mittel gegeben werden, welche Deutschland den Herzogthümern 1852 abgenommen hat. Können wir auch nicht Alles thun, ist auch nicht aller Erfolg sicher, so können wir doch Geldmittel zusammenbringen, um die Unterstützung der Herzogthümer durchzuführen. Zu diesem Zweck haben wir unsern Antrag gestellt. Der beantragte Ausschuß soll die Zersplitterung der Mittel heilen, die Sammlung derselben fördern und dieselben bewahren, soweit sie nicht der herzoglichen Regierung überliefert sind. Der Ausschuß soll die Vermittelung zwischen der herzoglichen Regierung und dem un-

organisirten Volke übernehmen. Die schleswig-holsteinische Regierung hat kein Recht, die Geldsammlungen zu fordern, aber wir haben das Recht! Wir haben das Recht, denn auch unser ist die Schuld, daß die Waffen der Herzogthümer durch Nachlässigkeit, Feigheit, Verrath verloren gegangen sind. Im Ausschuß konnte gestern eine Einigung hierüber nicht erzielt werden; man meinte, es könnten die Unterstützungen direkt an die herzogliche Regierung gesendet werden. Das ist gegen unsere Ehre und gegen die Ehre der schleswig-holsteinischen Regierung, welche keine Bettelregierung sein soll. Gesetzliche Bedenken stehen unserer Organisation nicht entgegen, und dieselbe wird, wenn sie über ganz Deutschland geht, eher den Versuchen zu polizeilichen Eingriffen widerstehen, als wenn die Anstrengungen vereinzelt bleiben. Es ist in der Stunde, in welcher der Verlust der Herzogthümer droht, nicht würdig, zu zögern und auf die Polizei zu horchen. (Bravo.) Sehen wir zu, daß nicht dereinst das Urtheil gegen das deutsche Volk ergehe: Du bist verworfen. Du hast dein Pfund vergraben. (Stürmischer Beifall.)

Schulze-Delitsch unterstützte den Antrag auf das lebhafteste, ebenso Dr. Karl Barth aus Augsburg, Prof. Häusser, Metz aus Darmstadt, Hoberkorn aus Sachsen, Becher aus Stuttgart und Wiggers aus Rendsburg.

Leider gaben 42 Mitglieder der Versammlung, an ihrer Spitze der Graf Hegnenberg-Dux, eine Erklärung, welche sich gegen den Antrag richtet. Sie lautet: „Die Unterzeichneten sehen sich genöthigt, dem Antrage auf Bildung eines Ausschusses gegenüber folgende Erklärung abzugeben: „In Erwägung, daß ein Ausschuß mit beschränktem, streng ausgeschriebenem Wirkungskreise der Bedeutung der Sache und der Versammlung nicht angemessen und den von ihm gehegten Erwartungen nicht entsprechend sein würde, daß dagegen ein solcher Ausschuß mit weitergehenden Befugnissen oder unbestimmten Wirkungskreise bei jedem Akte seiner Thätigkeit dem Konflikte mit der bestehenden Gesetzgebung ausgesetzt ist, daher jedenfalls befürchten läßt, daß die Bildung eines solchen Organs die Interessen Schleswig-Holstein, deren Wahrung die erste Aufgabe dieser Versammlung ist, weit mehr gefährden, als fördern würde, in fernerer Erwägung, daß bei der Natur der gegenwärtigen Versammlung deren Mitglieder kein Mandat aufzuweisen haben, auch keine Verpflichtung bestehen kann, an der Abstimmung über Beschlüsse Theil zu nehmen, welche der Ueberzeugung der Einzelnen widerstreiten — aus diesen Gründen erklären die Unterzeichneten jede Beschlußfassung über einen Antrag auf Bildung eines Ausschusses, entsprechend auch jede Vertretung für die Folgen eines solchen Beschlusses abzulehnen."

Der Antrag wird jedoch einstimmig angenommen; ebenso ein dritter Antrag von Kolb und Genossen auf Herstellung des deutschen Parlaments.

Nach einer statistischen Aufnahme waren 492 Abgeordnete anwesend, darunter aus Oesterreich 10, Preußen 47, Baiern 109, Sachsen 10, Hannover 9, Würtemberg 49, Darmstadt 42, Baden 42, Frankfurt 70, Koburg und Gotha 10, Nassau 21, Waldeck 1, Weimar 6, Bremen 8, Oldenburg 5, Schleswig-Holstein 4, Braunschweig 6, Hamburg 8, Kurhessen 32, Reuß-Greiz jüngere Linie 1, Rudolstadt 1. Aus Baden waren auch 5 und aus Nassau 3 Mitglieder der ersten Kammer erschienen.

Zum Schluß theilen wir den Aufruf, welchen der Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern der deutschen Volksvertretungen erlassen hat. Derselbe lautet:

An das deutsche Volk!

Zum ersten Male seit fünfzehn Jahren haben gestern hier wieder Abgeordnete des ganzen deutschen Volkes gemeinschaftlich getagt. Kein Ruf der Fürsten, kein ausdrückliches Mandat, einzig der Ernst des Augenblicks vereinigte diese fünfhundert Abgeordneten aus allen deutschen Landen; diese Vertreter aller Parteien, soweit solche Gefühl haben für die Ehre und Unverletzlichkeit des Vaterlandes. Einmüthig hat sich die Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landesvertretungen für das ganze und volle Recht der Herzogthümer Schleswig-Holstein und ihres Herzogs Friedrich VIII. ausgesprochen. Nahezu einstimmig hat die Versammlung sodann die Einsetzung eines Ausschusses beschlossen als Mittelpunkt der gesetzlichen Thätigkeit der deutschen Nation für Durchführung dieser Rechte. Derselbe besteht aus folgenden Mitgliedern: (folgen die schon bekannten Namen). Der Entschluß des deutschen Volkes, deutsche Länder von der Fremdherrschaft zu befreien, den Brüdern in Schleswig-Holstein wirksame Hülfe zu bringen, hat gestern seine letzte und feierlichste Bestätigung gefunden. Nun gilt es, denselben mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit durchzuführen. Noch sind die deutschen Großmächte vom Londoner Protokoll nicht zurückgetreten, noch hat der deutsche Bund, dessen Truppen jetzt die Grenzen Schleswig-Holsteins überschreiten, das Thronfolgerecht Herzogs Friedrich nicht anerkannt, noch liegt die Besorgniß nahe, daß deusche Bundestruppen der freien Selbstbestimmung eines deutschen Volksstammes entgegentreten. Das kann, das darf nicht geschehen. Die Entscheidung wird nicht hier in Frankfurt, sie wird in den deutschen Einzelnstaaten herbeigeführt und bei dem unheilvollen Beschlusse des vom 7. Dezember hat eine Stimme den Ausschlag gegeben! Deutsche Männer! Es ist Eure Pflicht, fortwährend jedes gesetzliche Mittel anzuwenden, Euren Willen kundzugeben und Eure Regierungen zu bestimmen, solchen selbstständig für sich wie beim Bunde zur Geltung zu bringen. In manchen deutschen Staaten haben sich die Landesvertretungen bis jetzt nicht aussprechen können, weil sie nicht versammelt waren: Ihr müßt dafür Sorge tragen, daß sie unverzüglich zusammenberufen werden. Aber nicht auf das, was jene beschließen und die Regierungen rasch oder zögernd, gern oder widerwillig, ausführen, darf gewartet werden. Jeder handle an seiner Stelle, als ob von seinem Thun Alles abhänge. In der Presse, in den Vereinen muß jede neue Wendung der Sachlage besprochen und erörtert werden. Schon hat in vielen Theilen des Vaterlandes eine freiwillige Selbstbesteuerung begonnen, damit den bedrängten und verfolgten Schleswig-Holsteinern geholfen, damit die Mittel zur Wiederherstellung ihres ganzen und vollen Rechtes vorbereitet und beschafft werden können. Eine solche Selbstbesteuerung muß nun überall in Stadt und Land eingeführt und so eingerichtet werden, daß ihr Ertrag reichlich und nachhaltend ausfalle. Durch den gestrigen Beschluß der Abgeordnetenversammlung ist hierfür wie für die ganze Bewegung der oft verlangte Mittelpunkt geschaffen. Gewählt von den Vertretern der einzelnen deutschen Ländern, zusammengestellt aus Mitgliedern von Parteien, die sich oft mit Erbitterung bekämpft haben, jetzt aber entschlossen sind für die Befreiung Schleswig-Holsteins einmüthig zusammen zu gehen, darf der Ausschuß sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die sämmtlichen Hülfsausschüsse für Schleswig-Holstein ihm mit Vertrauen entgegen kommen und seine Bemühungen, ein einheitliches Handeln herbeizuführen, überall willige und entschiedene Unterstützung finden werden. Der Ausschuß wird sich in fortwährende Verbindung mit der herzoglich schleswig-holsteinischen Regierung setzen, über die von dem deutschen Volke ihm zur Verfügung gestellten Geldmittel jedoch je nach dem Bedürfnisse und nach gewissenhafter Erwägung selbst entscheiden. Ungesäumt aber bittet er, ihm die an vielen Orten bereits aufgehäuften Geldmittel zu überweisen; was in der entscheidenden Stunde fehlt, kann durch noch so reichliches späteres Zuströmen nicht ersetzt werden. Ebenso sind an ihn schon jetzt die Listen der Freiwilligen einzusenden, die bereit sind, sobald Herzog Friedrich das schleswig-holsteinsche Heer zu den Waffen rufen kann, in dasselbe einzutreten. An vielen Orten haben die Turn-, Schützen- und Wehrvereine in Verbindung mit patriotischen Sängern diese Sache kräftig in die Hand genommen und eifrig übt sich dort die Jugend in allen Vorbereitungen des Kriegsdienstes. Das muß überall, soweit es die Verhältnisse und die Gesetze irgend zulassen, nachgeahmt werden. Endlich ist ungesäumt und mit Ernst dahin zu wirken, daß sowohl die einzelnen deutschen Staaten auf Antrag der Landesvertretungen so wie auch die wohlhabenden Klassen der Bevölkerung in denselben sich an der von der herzoglichen Regierung ausgeschriebenen Anleihe namhaft betheiligen, damit dieser Regierung, von welcher überall die Aktion verlangt, auch die Mittel zu einer solchen rasch zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuß hat seinen Sitz in Frankfurt a. M. Zu seinem Vorsitzenden ist Dr. Sigismund Müller erwählt und die ständige Kommission für die geschäftliche Leitung besteht aus den Herren: S. Müller, Dr. G. Varrentrapp, Kolb, Dr. Lang und Carl Brater. Gestützt auf den wie noch nie einmüthigen Willen der Nation hat der Ausschuß seine Thätigkeit mit Ernst, aber mit freudiger Zuversicht begonnen; er wird unter allen Umständen seine Schuldigkeit thun. Thue jeder Einzelne aus dem Volke die seine!

Frankfuart a. M., den 22. Dezember 1863.

Der Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern der deutschen Volksvertretungen.

Der Vorsitzende Dr. Sigismund Müller.

Landtag.

Der König hat, der „Kreuzztg." zufolge, dem Präsidenten des Herrenhauses durch den Ministerpräsidenten wissen lassen, daß er bedauere, das Präsidium des Herrenhauses behufs Ueberreichung der Adresse nicht empfangen zu können, er sei durch sein Unwohlsein leider daran verhindert. Prof. Schubert, bisher Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist als Vertreter der Universität Königsberg ins Herrenhaus berufen worden.

Politische Rundschau.

Zur Schleswig-Holsteinischen Frage. Wandsbeck hatten die Dänen am 23. d. verlassen. Sofort wurde der Herzog Friedrich VIII. proklamirt. Um 12 Uhr versammelten sich die Bürger in dem Reißner'schen Saal. Der Vorsitzende des aus 16 Männern bestehenden Komitees, unter denen sämmtliche Fleckens-Vorsteher, hielt einen kurzen geschichtlichen Ueberblick und forderte die Versammlung auf, durch Handaufheben und Hurrahrufen dem Herzog zu huldigen. Nach dieser Huldigung im geschlossenen Raum schlug das Komitee vor, auf offenem Markt vor allem Volk die Huldigung zu wiederholen. Alle Häuser des (7000 Einwohner zählenden) Fleckens waren theils schon früher, jetzt aber ohne Ausnahme alle mit der deutschen und schleswig-holsteinschen Fahne geschmückt; der Zug, aus einigen 1000 Männer bestehend, zog schweigend in geschlossenen Reihen unter dem furchtbarsten Schneegestöber auf den Marktplatz, wo Friedrich VIII. ausgerufen wurde. Die ganze Menge stimmte nach einem begeisterten Hoch in das Lied: „Nun danket alle Gott", ein. Nach Beendigung des Liedes brachte ein Mühlenbesitzer aus dem Orte in begeisterten Worten ein Hoch auf Deutschland aus und mit „Schleswig-Holstein meerumschlungen" zog die Menge wieder ab. — Altona, d. 24. Unter den Klängen des deutschen Vaterlandsliedes und des Schleswig-Holstein-Marsches zogen diesen Morgen 7¾ Uhr die sächsischen Truppen in unsere Stadt, begrüßt von dem stürmischen Zuruf der Menge. Worauf fuhren die Bundeskommissäre mit ihren Beigeordneten in 3 zweispännigen Equipagen, begrüßt und eingeholt von dem Bürgermeister v. Thaden. Die Dänen hatten wenige Minuten vorher die Stadt verlassen. Schleswig-holsteinsche und deutsche Fahnen wehten bereits beim Morgengrauen aus vielen Häusern, an den andern kamen sie später zum Vorschein. Der Zug bewegte sich, begleitet von der immer wachsenden Menge, durch die Länge der Stadt bis zum Bahnhof, und marschirte durch die Palmaille, an deren südlichem Ende die Truppen, ein Bataillon der Kronprinz-Brigade von 820 Mann, in ihre Quartiere entlassen wurden. Sofort nach dem Einmarsch waren die Straßenecken bedeckt von den Proklamationen des Herzogs Friedrich, von einer Proklamation des Bürger-Komitee's, die zu einer Versammlung um 12 Uhr Mittags am Bahnhof einlud, sowie von einer dritten, mit dem Rufe: „Es lebe unser Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein!" Gegen Mittag marschirte unter den Klängen des Schleswig-Holstein-Liedes die Turner, die Gymnasiasten in studentischer Tracht, die Liedertafeln und verschiedene andere Vereine und Innungen, sämmtlich mit Fahnen und Standarten, auf den Bahnhofsplatz. Tausende umwogten denselben, als um 12½ Uhr Dr. Callisen, Mitglied des Bürger-Kommitee's, die lautlos harrende Menge anredete und unter begeisterten Zurufen den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein proklamirte. Danach sprach noch ein anderes Mitglied Dr Jessen und schloß seine kurze Mahnung zur That mit den Worten: „Auf zur Königsau!" Eingeleitet wurde die Feier durch den Choral: „Nun danket Alle Gott", während dessen mit Anwesenden ihre Häupter entblößten, und beschlossen mit dem Schleswig-Holstein-Liede. Seitens der Bundeskommission, deren Mitglieder, wenn wir recht gesehen haben, der ganzen Feier beiwohnten, wurde derselben

keine Hindernisse in den Weg gelegt. Nach langer trüber Zeit schien die Sonne heute zum ersten Male wieder im goldenen Glanze über unsere befreite Stadt. Gebe der Himmel dem deutschen Volke die Kraft und die Ausdauer, u.s die Freiheit zu erhalten. Dr. Callisen, welcher die Proklamirung in einer gehaltvollen Rede vor der Volksversammlung motivirte, ist ein angesehener und wohlhabender Arzt von stets erprobter schleswig-holsteinischer Gesinnung. Die Bundeskommissäre haben gestern sofort die beiden verhaßtesten hohen Beamten Altonas, den Oberpräsidenten Landdrosten v. Scheele, unter Frederik VII. dänischer Minister und den Polizeimeister v. Willemoës-Suhm, früher Polizeimeister in Wandsbeck, entlassen und den Bürgermeister Thaden einstweilen an des Ersteren, den Senator Bogler an des Letzteren Stelle ernannt. Die beiden Bundeskommissare, die einstweilen ihren Geschäftssitz in Altona aufgeschlagen haben, haben gestern 2 Bekanntmachungen erlassen. In der ersten werden die Behörden, Beamten und besonders die Polizeibeamten angewiesen, ihre Berichte u. s. w. an die Bundeskommissare zu richten; in der zweiten wird die Fürbitte in den Kirchen einstweilen „für die Regierung, so wie deren Räthe und Diener" angeordnet. Auch der Flecken Pinneberg hat den Herzog proklamirt. Der Höchstkommandirende der deutschen Bundestruppen, General-Lieutenant v. Hake, hat vorerst sein Haupquartier hier in Altona.

Die Bundeskommissarien haben Bekanntmachungen folgenden Inhalt erlassen: D.r Sitz unserer Geschäfte befindet sich bis auf Weiteres in Altona. Eingaben sind an die Bundeskommission für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg in Altona zu ichten. Sämmtliche Behörden und Beamten erhalten hiermit die Anweisung in allen Fällen, in welchen bisher an das Ministerium für Holstein und Lauenburg oder an das gemeinschaftliche Ministerium in Kopenhagen zu berichten war, fortan an uns zn berichten. Die Polizeibehörden in Holstein und Lauenburg haben in Betracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse über alle auf die öffentliche Sicherheit und Ordnung bezügliche wichtigen Vorgänge in ihren Bezirken bis auf Weiteres alle 14 Tage unmittelbar an uns Bericht zu erstatten. Es wird ihnen besonders zur Pflicht gemacht mit Umsicht Sorgfalt und Ernst, nöthigenfalls mit Nachd.uck dahin zu wirken, daß Gesetz und Ordnuug in den betreffenden Bezirken auch in der gegenwärtigen bewegten Zeit aufrecht erhalten bleiben. Die eingetretene Suspension der landesherrlichen Rechte bedingt auch selbverständlich für die Dauer dieses Zustandes den Wegfall der Erwähnung des Königs Christian von Dänemark im Kirchengebet. Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens, so wie zur Vermeidung von Störung des Gottesdienstes ist bis auf Weiteres in das Kirchengebet unter Weglassung jeder namentlichen Bezeichnung des Landesherrn lediglich die Fürbitte für die Regierung so wie deren Diener und Räthe mit aufzunehmen.

Deuschland. Berlin. Se. Maj. der König ist wieder vollständig wohl. — Ih. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin befinden seit dem 23. d. wieder in Berlin. — Ueber das Kommando der Bundestruppen bemerkt die „Kreuzztg.": „Der Bunestags-Beschluß vom 1. October sagt, daß mit der Vollziehung des Exekutionsverfahrens Oesterreich, Preußen, K. Sachsen und Hannover derart beauftragt werden sollen, daß die letztgenannten Regierungen die Civil-Kommissare zur interimistischen Bewaltuug der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu ernennen und ihnen die nöthigeu Truppen (etwa 600 Mann) beizugeben haben, während Oesterreich und Preußen für den Fall eines wirklichen Widerstandes ausreichende Truppen in Reserve bereit halten würden." Ausreichende Truppen in Reserve" haben Preußen und Oesterreich bis jetzt an der Grenze Holsteins je 500 Mann aufgestellt. Der Höchstkommandirende über alle in diesem Augenblicke an der Grenze Holsteins aufgestellten Truppen Oesterreichs, Preußens, Sachsens und Hannovers ist der sächsische General-Lieutenannt v Hake. Oesterreich nnd Preußen haben jedoch für den Fall eines Widerstandes eine größere Reserve in Bereitschaft gestellt, ungefähr je 10,000 Mann; kommt diese größere Reserve zum Einmarsche in Holstein, so ist für diesen Fall der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel zum Höchstkommandirenden über alle daselbst aufgestellten Truppen ernannt. — Wie man der Kreuzzg. aus den russischen Ostseeprovinzen schreibt, sind von dort bereits eine Anzahl junger Leute heimlich nach Deutschland gegangen um als Freiwillige für Schleswig-Holstein zu kämpfen.

Frankfurt, den 23. Dezember. Auf den dringlichen Antrag Baierns wurde in der heutigen Bundestagssitzung beschlossen den Ausschuß zu ersuchen, daß die Erbfolgefrage möglichst bald erledigt werde.

Dänemark. Ministerwechsel. Das Ministerium Hall hat am 24. d. seine Entlassung eingereicht. — Ueber die Motive, die das Ministerium Hall bewogen haben, gerade jetzt sein Demissionsgesuch einzureichen, findet sich noch nirgends eine Angabe; doch ist es wahrscheinlich, daß der König auf die Rathschläge eingegangen ist, die ihm Lord Wodehouse und vielleicht noch einer oder der andere Vertreter der nichtdeutschen Großmächte gegeben haben und denen die Minister ihre Zustimmung versagten. Der König scheint nämlich zu beabsichtigen, den erst am vorigen Monntage geschlossenen Reichsrath, ungeachtet derselbe in der bisherigen Zusammensetzung nicht wieder zusammentreten, sondern vom 1. Januar 1864 ab einer nach dem dänisch-schleswigschen Grundgesetze vom 18. November zu wählenden neuen Versammlung Platz machen sollte, zum nächsten Montage (28.) noch einmal zu berufen, um, wie anzunehmen ist, jenes Grundgesetz oder wenigstens dessen Inkrafttreten zum 1. Januar wiederzurückzunehmen. — Man darf nun aber wohl fragen, ob sich bis dahin neue Minister finden werden, die eine solche Zusammenberufung contrasigniren. Und wenn dies der Fall sein sollte, werden die Abgeordueten, deren Mandat für immer erloschen ist, dem Rufe Folge leisten und sogar in die Rücknahme willigen? Und w rde ein solcher Beschluß vom dänischen Volke, insbesondere von der Kopenhagener Bevölkerung anerkannt werden? Freilich soll sich der König gegen Offiziere dahin geäußert haben, er hoffe, daß der Friede auf verfassungsmäßige Weise erhalten bleiben werde. Aber wenn nicht eine beabsichtigte Täuschung, so ist dies im Munde Christian IX, der durchaus keinen Willen hat, eine arge Illusion. Der König hat seiner Autorität vollens dadurch den Todesstoß gegeben, daß er, wie die „Berlingske Tidende" schon vorgestern meldete und gestern wiederholte, in nächster Woche znr Armee nach Schleswig sich begeben wolle. Wir glauben nicht, daß der königliche Gefangene jetzt sich von Kopenhagen entfernen darf; wenn er dies aber dennoch thut, wird man in Kopenhagen nicht dazwischen den Prinzen Oskar, Bruder des Königs von Schweden, zum Könige von Dänemark ausrufen? So kann der 24. Dezember 1863 nicht blos für die Herzogthümer durch die Proklamirung des Herzogs Friedrichs VIII. von Schleswig-Holstein und den Einzug der Sachsen und Hannoveraner, sondern auch für die Dänen ein weltgeschichtlich denkwürdiger Tag werden.

Provinzielles.

Lautenburg, 17. Dezember. (G. G.) Heute wurde das Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium durch den Magistratsdirigenten, Beigeordneten Vogel, zu einer Sitzung ohne Angabe des Zweckes eingeladen Es hatte sich selbstverständlich hierzu auch der Schriftführer der Stadtverordneten, Gerichtssekretär Suder, eingefunden. Bevor die Sitzung durch den Beigeordneten Vogel eröffnet war erschien der Landrath des Strasburger Kreises v. Young und wies, ohne den Zweck seines Erscheinens anzugeben, den als Schriftführer anwesenden Gerichtssekretär Suder mit dürren Worten hinaus. Hiergegen protestirte ich, indem ich angab, der Schriftführer wäre ausdrücklich zur Versammlung eingeladen, und es frage sich überhaupt, ob der Landrath v. Young auch die Befugniß habe sich in einer Sitzung der vereinigten Kollegien einer Stadt, die er weder veranlaßt hätte, noch gesetzlich veranlassen könne, als deren Vorsitzender zu gebehrden. Dieser mein Protest hatte die Folge, daß mich Landrath v. Young auch aus dem Sitzungszimmer wies, welches mit mir gleichzeitig vier der anwesenden Stadtverordneten verließen, da sie es unter ihrer Würde hielten, länger zu verweilen. Dem nicht beschlußfähigen Reste der Versammlung eröffnete nun Landrath v. Young, er wäre im Auftrage, den er aber Niemanden zeigte, der Königlichen Regierung gekommen, um den Beigeordneten Vogel seines Amtes zu entheben und in dessen Stelle den Regierungs-Supernumerar Helmich einzuführen. Ob es überhaupt ein Recht giebt, nach welchem einer Gemeinde gegen ihren Willen in dieser überraschenden Weise ein Magistratsdirigent oktroyirt werden kann, ist mir sehr zweifelhaft; mir sind wenigstens hierfür sprechende Gesetze nicht bekannt. Noch weniger weiß ich, ob es im Gesetze begründet ist, daß eine solche Einführung bei geschlossenen Thüren mit davorstehendem Gensdarmen geschehe. Dem nicht beschlußfähigen Theile der Stadtverordneten, meistens Kaufleuten, hat dann Herr Landrath v. Young noch zu erwägen gegeben, daß es in seiner Macht stehe, die Grenze gänzlich zu schließen (was dem Verkehr unseres Ortes natürlich nicht sehr förderlich sein würde) und nur bei vernünftigem Handeln Hand in Hand mit ihm würde er für das materielle Emporkommen der Stadt sorgen können Diesen Beitrag zur Geschichte des Gemeindelebens einer preußischen Stadt im Jahre 1863 glaube ich der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen. W. Weichert, Stadtverordnetenvorsteher."

Pelplin, 22 December. (G. G.) Der Gutsbesitzer Theodor Jakowski, dessen Ausweisung aus Dresden neulich in Ihrem Blatte gemeldet wurde, ist am letzten Freitage, in Folge telegraphischer Requisition, in der Wohnung seines Vaters, des Landschaftsraths v. Jockowski auf Lippinken bei Stargardt, verhaftet worden. Ob der Verhaftung politische Motive zu Grunde liegen, ist noch unbekannt. Es sei noch bemerkt, daß ein Bruder des Verhafteten, welcher einige Zeit als Vicar im diesseitigem Bisthum fungirte, in den Jesuitenorden getreten ist, und mit einigen andern Patres kürzlich in einigen Kirchen der Umgegend Missionsandachten abhielt.

Von der polnischen Grenze. In der Nacht vom 19. zum 20. d. drang eine mit Knitteln und Terzerolen bewaffnete Schaar von 15. Mann in das unweit des Dorfes Papros belegene Kruggrnndstück Cagzecka (?) ein. Von der Front- und Hinterseite beschossen sie das Haus, erbrachen dasselbe, mißhandelten den alten, im tiefen Schlafe liegenden hier allgemein bekannten und ehrenwerthen Wirth Nawrocki dessen Frau uud deren Schwiegersohn. Nach Aussage des N. raubten dieser frechen Gäste, mit Zurücklassung des polnischen Geldes, 1400 Thlr. in klingend preußischer Münze, außerdem auch die vorräthigen Liqueure sowie andere Gegenstände, womit sie das Weite suchten und ihren Weg über die Bachorze nach dem Lakociner Walde einschlugen. Auf diese Spur folgte ihnen ein berittener Grenzbeamter, — dem ein Feldposten von diesem Mittheilung machte, — jedoch ohne Erfolg. Die Räuber — denn anders kann man die Eindringenden nicht bezeichnen — stießen nnterwegs auf eine Militairpatrouille, wurden von derselben durch Schüsse angegriffen, gegen die sie sich nicht vertheidigten Derartige Ereignisse stehen in letzter Zeit in hiesiger Gegend nicht vereinzelt und werden solche Kontributionen wohl fälschlich als Beisteuer für Polen bezeichnet. Unsere Bauern fangen nun an sich ernst zu bewaffnen, um solchen Banden die Spitze bieten zu können. (Kuj. Woch.)

Lokales.

— **Personalia.** An Stelle des nach Elbing scheidenden Herrn Bückling tritt in die hiesige Kgl. Bank-Commandite der Kgl. Bank-Beamte Herr Gnade aus Stettin ein.

— **Die Provinzialversammlung** zur Berathung in der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit findet nach vorläufiger Bestimmung zu Danzig am Mittwoch, den 6. n. Mts. statt. Eine zahlreiche — nebenbei auch sehr wünschenswerthe — Betheiligung aus Stadt und Kreis Thorn an der Versammlung steht in Aussicht.

— **Der Weihnachtsjubel** ist vorüber. Wie alljährlich, so hatten auch in diesem Jahre die Vertreter der Kommune an die armen Kinder gedacht, welche ein trauriges Geschick unter ihre Obhut unmittelbar und mittelbar gestellt hat. Im Waisenhause, wie im Armenhause leuchtete ein grüner Weihnachtsbaum und es fehlte nicht an Spenden, welche des Körpers Blöße erheischt und an welchen ein Kinderherz sich erfreut. Wohl ist das so in Ordnung, daß der Frohe des Gedrückten, der Reiche des Armen gedenkt, zumal am Weihnachtsfeste, das unsere heidnischen Vorvordern als einen glücklichen Wendepunkt im Leben der Natur begingen, wir als einen glücklichen Wendepunkt im Leben der Menschheit feiern. Aber einer Bemerkung können wir uns nicht erwehren. Die Feier des Weihnachtsabends im Armenhause macht, das sprechen gleich uns sehr Viele aus, gelindest gesagt einen peinlichen Eindruck Sie hat so ganz den Charakter einer gewöhnlichen Almosenspende, die noch dazu in profanster Weise hingenommen wird. Das sollte und könnte geändert werden. Man vertheile künftighin die Weihnachtsspenden und zwar nicht mehr im Armenhause sondern in den Schulen, nicht als bloße Almosen, sondern als Prämien für Fleiß und gutes Betragen in der Schule. Die Spende verliert dann den Charakter des Almosens und erscheint als ein Erarbeitetes. Dieser Moment kann nicht ohne sittliche Rückwirkung auf den Charakter des Kindes bleiben, welche eine nur aus Rücksicht auf Armuth ertheilte Gabe nicht haben kann, wobei auch nicht zu vergessen ist, daß weder Hilfsbedürftigkeit, noch Armuth an und für sich kein Anrecht auf Unterstützung hat. Sehr wohl will uns daher die in den Mädchenschulen seit ein Paar Jahren eingeführte Sitte gefallen, daß die Schülerinnen gut situirter Eltern ihren ärmeren Altersgenossinnen am Weihnachtsabend eine Christbescheerung veranstalten. Früh schon wird hier das Bewußtsein der nothwendigen Zusammengehörigkeit der verschiedenen Berufsklassen geweckt und gestärkt, sowie sicher in weiterer Folge der Hochmut, zu welchem Besitz nur zu leicht verleitet, und der Neid, welcher das Gefühl der Mittellosigkeit leider oft genug bewirkt, im Interesse der Humanität beseitigt. Und die Spenden dieses Weihnachtsbaumes sind zum guten Theil außerdem noch Arbeitsprodukte der ärmeren Mädchen, zu welchen ihnen das Material geliefert ward.

— **Der Vertrieb der freiwilligen Anleihe** für Schleswig-Holstein ist für den hiesigen Ort von der Koburg-Gotha-

schen Kreditgesellschaft Herrn Julius Rosenthal (Brücken-Straße Nro. 33) übertragen.

— **Theater.** Am Freitag den 25. wurde wegen Krankheit des Herrn Haverström das 5 kt. Schauspiel von Melchior Meyer „Herzog Albrecht und Agnes Bernauerin" nicht, sondern Raupachs hierorts sehr bekanntes Schauspiel „die Schule des Lebens" aufgeführt. Die Aufführung war mithin unvorbereitet und trat dieser ihr Charakter trotz des guten Willens der Mitwirkenden sehr hervor.

Am 26. und 27. wurde, an beiden Abenden bei ausverkauftem Hause, L. Pohl's 3akt Posse „Unruhige Zeiten" ꝛc. aufgeführt. Ueber den Inhalt der Posse ist Nichts zu referiren, dagegen freut es uns sagen zu können, daß die Darstellung sehr gefiel. Selbst die Nebenrollen waren gut besetzt und wurden mit Eifer gespielt. Besonders gefielen die Herren: Schmechel „Lietze", Klickermann „Lauschke", Menike „Rentmeier" und die Damen: Frau Harwadt „Wittwe Freiberger", Frl. Riedel „Natalie" und Frl. v. Stephany „Hannchen". Zum Schluß wurden Alle gerufen.

— **Unglücksfall.** Am Sonntag den 27. d. Abends verbrannte zu Bielawy eine Frau in ihrem Bette. Sie hatte unter dasselbe, wie wir vernehmen, einen Topf mit Kohlen gestellt, durch welche das Bett in Brand gerathen ist. Ehe Hilfe kam, hatte das Feuer die Frau getödtet

Briefkasten.

Eingesandt. Allen Freunden der schleswig-holsteinschen Sache sei das patriotische Unternehmen unseres Mitbürgers Herrn Klempnermeisters Mainaß, welcher am 1. Januar f. in Wieser's Lokal eine werthvolle Blumenfontaine nebst Gewächsen zum Besten Schleswig-Holsteins verloosen läßt, dringend an's Herz gelegt! Zu wünschen wäre übrigens, daß ähnliche Unternehmungen zum Besten der guten Sache bald nachfolgten. X.

Inserate.

Heute Mittag 1 1/4 Uhr endete meine geliebte Nichte und Pflegetochter *Marie Caro* im blühenden Alter von 16 1/2 Jahren ihr anspruchloses Leben. Um stille Theilnahme bittend zeigt dieses im Namen des abwesenden Vaters an

Emilie Kauffmann,
geb. *Caro.*

Thorn, den 28. Decbr. 1863.

Die Beerdigung findet den 1. Januar Nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung,

Das Fährwachthaus auf der Bazarkämpe, welches zum Schankhause benutzt werden kann, soll auf das Jahr 1864 in dem

am 30. Dezember cr.,
Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariat anstehenden Licitations Termin an den Meistbietenden verpachtet werden.

Ohne Caution von 50 Thlr. wird Niemand zum Gebot gelassen.

Thorn, den 22. Dezember 1863.

Der Magistrat.

Danksagung.

Seit mehreren Jahren schon litt ich an sehr schmerzhaften mit Knochenanschwellung und chronischer Knochenentzündung complicirten Ballen, den ich bis jetzt für Rheumatismus gehalten hatte. Auch hatte ich einen kranken Nagel, den mir der Arzt beseitigte und zwar auf eine für mich sehr schmerzhafte und so unvollständige Weise, daß schon nach einiger Zeit der Nagel sich wieder zeigte. Nachdem nun aber Frau Oelsner aus Breslau einige Zeit hier solche Uebel operirt und sich einen bedeutenden Ruf erworben entschloß ich mich, mich derselben auch anzuvertrauen. Der Schmerz und die obengenannten Uebel verschwanden augenblicklich und kann ich Frau Oelsner allen die an dergleichen Uebel leiden aufs beste empfehlen.

Thorn, den 22. Dezember 1863.

Karl Ferd. Depke
pens. Stadtsekretair.

Platte's Garten.

Am Sylvester-Abend

großer Entree-Ball,

woran ein Jeder Theil nehmen kann. Jede Dame erhält beim Eintritt ein Blumen-Bouquet. Der Saal ist festlich decorirt, und werden wir uns bemühen dem geehrten Publikum einen genußreichen Abend zu verschaffen.

Entree 7 1/2 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Carl & Comp.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Culmerstraße No. 335.

Die Verlobung meiner Tochter Fanny mit dem Kaufmann Herrn **Robert Appolt** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 28. Dezember 1863.

Minna Sterly.

Donnerstag, den 31. December

Tanzvergnügen.

Anfang 8 Uhr.

Die Damen sind von mir eingeladen.

Hildebrand.

Von dem Commandantur-Gebäude bis zum Hause des Herrn Kaufmann **Körner** ist ein schwarzer

Düffelkragen

verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben Alt. Markt Nro. 436 im Keller abzugeben.

Donnerstag, den 31. Dezbr. Vormittags 1/2 10 Uhr sollen Kulmerstraße Nro. 342 zwei Treppen hoch **Möbel, Haus- und Küchengeräthe** und **Kleidungsstücke** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ein Flügel
steht unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen Culmerstr. Nr. 341.

Preßhefe in anerkannt guter Qualität erhält täglich frisch

Adolph Raatz.

Rettigbonbons

gegen Husten und Brustleiden

Niederlage von *Drescher & Fischer* in Mainz bei **J. L. Dekkert.**

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck sind vorräthig:

Handkarte

der Herzogthümer

Schleswig, Holstein und Lauenburg.

Bearbeitet von Ad. Gräf.

Preis, colorirt 10 Sgr.

Generalkarte

vom Königreich Dänemark.

Bearbeitet vom C. Gräf. Preis colorirt 10 Sgr.

Ein ordentliches Mädchen, 17 Jahr alt, die bisher in der Landwirthschaft der Hausfrau beigestanden hat, wünscht einen ähnlichen Dienst sofort anzunehmen.

Zu erfragen

Gersten Gasse Nr. 133,
auf der Neustadt.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Hochgeehrten Herrschaften zur geneigten Kenntnißnahme, daß mein Lehrkursus hierselbst gleich nach Weihnachten eröffnet wird.

Näheres zur geeigneten Zeit.

Hochachtungsvoll

J. Jettmar.
Tänzer und Tanzlehrer aus Berlin.

Eine Familien-Wohnung bestehend aus drei Stuben, Alkoven, Küche und allem Zubehör ist vom 1. April ab zu vermiethen.

Sluczko,
Bäckermeister.

Ein Bisamkragen ist in der Gerechtenstraße am Abend des 2. Feiertags verloren gegangen. Man bittet denselben gegen Belohnung abzugeben Gerechtestraße No. 102. 1 Treppe hoch.

500 Thlr. sind von Neujahr zur ersten Stelle zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Theater in Thorn.

Dienstag, den 29. Dezember. Kein Theater.

Mittwoch, den 30. Dezember. „Die Falschmünzer in Paris." Gemälde aus dem Pariser Leben in 5 Akten von Chr. Birch-Pfeiffer. (Für die Königl. Bühne nach Bulwers Roman neu bearbeitet.

J. C. F. Mittelhausen,

Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken-, und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu 8 Sgr., halbe zu 5 Sgr. in der **Lambeck**'schen Musikhandlung.

Zeugnisse:

Ich sage Ihnen meinen innigsten Dank für die übersandten zwei Packete Gichtwatte; ich konnte für mein zehnjähriges Kreuzleiden von keiner Seite Hülfe erlangen und durfte an keine Heilung mehr denken, da wurde mir durch die Gichtwatte geholfen; um 12 Uhr legte ich die zwei Stücke auf, Nachmittags 4 Uhr, waren meine Schmerzen verschwunden und hatte nur noch einige Steifheit 14 Tage lang.

Wisbitz bei Calbe, 10. Januar 1863.

Christoph Koppner.

Senden Sie mir wieder zwei Packete **Dr. Pattison's** Gichtwatte; die letztgesandte that große Wirkung, schon in der ersten Nacht konnte ich wieder schlafen, was seit fünf Wochen nicht mehr der Fall war; ich kann heute schon im Zimmer wieder auf und abgehen und ich hoffe ein vollständiges Ende.

Walpertskirchen (Baiern), 26. Februar 1863.

G. Sihn, Schreinermeister.

Neun Wochen fesselten mich die bittersten Schmerzen am rechten Bein und im Rücken an mein Bett und trotz ich mit großem Kostenaufwand behandelt wurde, blieb mir mein Leiden, und gestattete mir keinen Augenblick Ruhe, weder bei Tag noch bei Nacht, bis ich endlich die angezeigte Gichtwatte in Gebrauch nahm, die mich erstaunenswürdig innerhalb 4 Tagen ohne zurückgebliebenen Schmerz gesund aus meinem Bette gehen ließ.

Frankenbach, Kreis Gießen, 10. April 1863.

Ludwig Schmahl, Oekonom.

„Man kann es als einen Beweis wirklicher Gediegenheit anführen, daß der Hamburger „**Omnibus**", illustrirtes Wochenblatt, (Verlag der Vereinsbuchhandlung), sich nach so kurzer Zeit seines Bestehens zu einem der verbreitetsten und beliebtesten Organe dieser Gattung aufgeschwungen hat und bereits in 30,000 Exemplaren aufgelegt wird. Der Herausgeber erzielt dieses erfreuliche Resultat durch musterhafte Sorgfalt für die Anordnung die Reichhaltigkeit und das Interesse des Inhalts. Spannende Unterhaltung und interessante Belehrung wechseln in anziehender Weise, vortreffliche Original-Arbeiten anerkannter Verfasser bilden eine fesselnde Lectüre, und was an Uebersetzungen geboten wird, bringt immer nur bedeutende Erscheinungen des Auslandes vor den deutschen Leserkreis. Die schön ausgeführten Illustrationen sind zugleich so geschickt gewählt und eingestreut, daß sie den Leser nur um so begieriger auf den Text machen. Der „Omnibus" ist ein Blatt, das bei außerordentlich billigem Preise (es kostet vierteljährlich nur 12 Sgr.) nicht nur Vieles, sondern viel Werthvolles bringt, so daß ein Jahrgang desselben wirklich als ein bleibender und reichhaltiger Schatz der Hausbibliothek zu betrachten ist, in welchem Romane Criminalgeschichten, Humoresken, Biographien, Bilder aus der Länder und Völkerkunde, Naturhistorisches, neue Erscheinungen, Entdeckungen und überaus zahlreiche Notizen und Anregungen für Unterhaltung wie für Belehrung angehäuft sind. — Der „Omnibus" kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte bestellt werden." (Hamb. Corresp.)

Amtliche Tages-Notizen.

Den 27. Dezember. Temp. Wärme 1 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 6 Zoll.
Den 28. Dezember. Temp. Kälte 3 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 3 Zoll.

(Beilage.)

Beilage zum Thorner Wochenblatt.

Nr. 153. Dienstag, den 29. Dezember. **1863.**

Provinzielles.

— † Strasburg, den 25. Dezember. Das heute ausgegebene Kreisblatt Nro. 52 enthält unter der Ueberschrift: „Interpellation des Abgeordneten v. Hennig-Plonchott an das Königl. Staats-Ministerium" die Mittheilung der bekannten Anfragen, welche der genannte Abgeordnete im Abgeordneten-Hause am 18. d. M. an den Minister des Innern über die Vorgänge im Strasburger Kreise richtete.

Auf diese Mittheilung folgt ein von dem Landrath v. Young unterzeichneter „Bericht des Landraths an den Minister des Innern", den wir hier wörtlich folgen lassen:

Die Interpellation, welche der Abgeordnete v. Hennig am 18. d. Mts. an das Königl. Staatsministerium gerichtet hat, ist mir erst durch ein Referat der Danziger Zeitung verständlich geworden; denn erst **dieser** Zeitung, die ich sonst nicht lese, entnehme ich die Angabe über Ort und Zeit.

Es handelt sich um diejenigen Vorgänge in der Stadt Lautenburg, über welche ich am Tage der Interpellation an Eure Excellenz berichtet habe.

Als Herr v. Hennig mich am 18. d. Mts. durch seine Angriffe ehrte, wußte er noch nicht, daß ich Tages vorher **persönlich** viel weiter gegangen sei. Ich hatte den Ortspolizei-Dirigenten seines Amts enthoben, den Polizeischreiber, nach vorheriger Haussuchung, verhaften lassen und den beiden städtischen Collegien, aus denen sich die Fortschritts-Repräsentanten und die Polen — zusammen 5 an der Zahl — freiwillig entfernt, Eröffnungen gemacht, deren Gewicht allerdings geeignet erscheint, der regierungsfeindlichen Partei, die jenen Ort knechtete, Besorgnisse einzuflößen. Ich hatte keinen Anstand genommen, zur einstweiligen Verwaltung des Bürgermeisteramts einen Commissarius einzusetzen, um die **ruhigen** Bürger der Stadt vor weiteren Insulten und Erpressungen sicher zu stellen. Wie — und von wem diese verübt worden, wie beispielsweise zahlreiche Amtshandlungen selbst des Landraths, die sich auf magistratualische Berichte stützten, von den Interessenten durch namhafte Opfer erkauft werden mußten, hat mein Bericht vom 18. d. Mts. dargelegt.

Und alle diese Gewaltthätigkeiten, deren ich mich nach der Meinung des Herrn v. Hennig schuldig gemacht, sind durchgeführt unter dem Beifall und der Mitwirkung von 4 Rathmänuern und 6 Stadtverordneten, redlichen Leuten, denen nur die Kraft fehlte, dem Terrorismus der Fortschritts-Repräsentanten und der verstandes- und bewußtlos ihnen nachfolgenden Heerde die Spitze zu bieten.

Schon unterm 11. November machte der Oberbefehlshaber, General v. Werder, darauf aufmerksam, daß nach einer Mittheilung des Kaiserl. Russischen Generals Semecka zu Plock, die Stadt Lautenberg und deren Umgegend von polnischen und fremdländischen Agitatoren heimgesucht sei, in der Absicht, dort Banden zu werden. Ich verfügte — damals bettlägerig krank — Recherchen durch die Ortspolizeibehörde; leider ohne Erfolg. Der Magistrat gab keine Antwort. In derselben Conditorei, in welcher der Beigeordnete Vogel sich fast jeden Abend betrank und dann — ein Zerrbild obrigkeitlicher Autorität — die Leute auf den Straßen insultirte; in jener Conditorei, unter den Augen des Polizei-Dirigenten, hielten übergetretene Führer revolutionärer Banden — Polen und Italiener — förmlich Kriegsrath; ein zureisender Corps-Adjutant brachte und diktirte ihnen Befehle; die ganze Stadt und Gegend sprach darüber: nur denen, die dort meine Organe waren, und natürlich auch mir, blieb die Sachlage fremd.

Nachdem der außerordentlich umsichtige und energische Kommandeur des Ostpr. Jäger-Bataillons No. 1., Major v. Scheffler, das Militär-Kommando in den solcher Gestalt depravirten Distrikten übernommen, sind Lautenburg und andere Grenzorte, in denen übergetretene Insurgenten förmlich Winterquartiere bezogen hatten, am 15. d. Mts. von zahlreichem, dort versteckt gehaltenem Gesindel vollständig gesäubert worden. Es ist dies im Wege der Lokal-Visitation genau nach den Vorschriften der General-Instruktion vom 9. Oktober 1817 von den **meinerseits** dazu kommandirten Gendarmen **unter Assistenz des Militairs** geschehen. Die Ortspolizei-Behörde, deren völlige Unzuverlässigkeit schon damals zweifellos feststand, durfte selbstverständlich nicht betheiligt werden.

Der Beigeordnete Vogel hatte sich nicht entblödet, Einzelnen jener Agitatoren unbefugt Pässe zu ertheilen und dadurch sein Interesse für die Sache derselben offen an den Tag zu legen. Die Anlage A liefert den Beweis. Weitere Aufschlüsse über die Ursache und Wirkung giebt die Anlage B, in der namentlich die Fol. 24 und 25 Aufmerksamkeit verdienen. Fol. 26 befindet sich die, in der Interpellation besonders angegriffene, Verfügung an den Magistrat zu Lautenburg. Sie behandelt einen **speziellen** Fall, **beantwortet** eine **Anfrage** der Polizeibehörde hinsichtlich des **Transports** politischer Agitatoren und Flüchtlinge, den der Magistrat dem Truppen-Kommando verweigert hatte und ist selbstverständlich in Berücksichtigung der Sachlage und der Gravamina erlassen, welche damals schon gegen die Behörde vorlagen.

Der vor einigen Monaten verstorbene Bürgermeister der Stadt, ein Protegé des Abgeordneten v. Hennig, hat die Depravation ihrer Einwohner begonnen. Er bereitete dem Interpellanten glänzende Festmahle und andere Ovationen und endete mit einer Wechselschuld von ca. 3000 Thlr., der sich mancherlei Unterschlagungen amtlicher Gelder anschlossen. Herr v. Hennig selbst verlor durch ihn — irre ich nicht sehr — 600 Thlr. — Indeß war jener moralisch werthlose Beamte der augenblickliche Inhaber der Ortspolizei-Gewalt, wußte diese **für sich** und **seine Partei** auszubeuten und wurde **deshalb** von den Fortschritts-Repräsentanten in jeder Weise soulagirt.

Nach seinem Tode scheint der ehemalige Lieutenant Jung, der im Jahre 1848 mit 10 Thlr. monatlicher Pension den Offizierstand verlassen, die Führung der Partei übernommen zu haben. Ueber die Stellung dieses Mannes zu dem Abgeordneten v. Hennig, zu den Gerichtsbeamten der Stadt und zur bisherigen Polizei-Obrigkeit giebt die Anlage C nähere Auskunft. Er beherrschte bis zum 17. d. Mts. den Magistrat und die Stadtverordneten, deren Vorsteher, ein junger unbedeutender Mann, seiner Stellung nicht annähernd gewachsen ist.

Hoffentlich schon nach Verlauf von 4 Wochen wird es in Lautenburg anders aussehen; hoffentlich schon in dieser kurzen Frist werden die Bewohner der Stadt zu der Erkenntniß gekommen sein, in wie unwürdiger Weise sie **vor** meinem Eingreifen von einer **kleinen** Partei **großer** Schreier geknechtet worden. Längere Zeit war ich krank, dann über alles Maaß beschäftigt: erst am 17. d. Mts. konnte ich Lautenburg besuchen und der dort eingetretenen Verwilderung ein Ziel setzen.

Soll ich mich schließlich gegen die persönlichen Angriffe wenden, die aus dem Munde des Interpellanten eher Lob als Tadel sind; soll ich es thun der schmutzigen Sache gegenüber, für welche er zu eigener Charakteristik **und im Bewußtsein völliger Unverantwortlichkeit** so rigorös eingetreten. Auch ich könnte pikante Enthüllungen geben, könnte erzählen, wie zuweilen eine Klafter Torf den **souverainen** Willen eines **fortschrittlichen** Wahlmannes läutert und wie einige Tausend Thaler, wenn sie gerade fehlen, zunächst in der Kreis-Communal-Kasse zu finden sind. Ich könnte in anderer Richtung eine weitere Blumenlese auftischen. Indeß behalte ich gern etwas für mich zurück. Auch scheint es für einen Landrath nicht unbedenklich, gegen einen Staatsmann aufzutreten, den die flüsternde Stimme seiner **hellsehenden** Parteigenossen im Kreise schon im Jahre 1862, kurz vor Auflösung des Abgeordneten-Hauses, als designirten Minister der parlamentarischen Regierung bezeichnete. Das könnte Furcht einflößen. Von dieser, jetzt außerordentlich verbreiteten Krankheit werde ich indeß — Dank der gütigen Vorsehung — nie heimgesucht, und vollends frage ich nicht nach Dingen, denen erst eine Sündfluth vorangehen müßte.

Wie der Barometer des Abgeordneten v. Hennig, so in politischer als in pekuniärer Beziehung, täglich sinkt, weiß Niemand besser, als ich. Sturm und Regen sind im Anzuge, wie Eure Excellenz der Anlage D. entnehmen wollen. Möge der Interpellant, den ich am Anfange des Endes erblicke, in **solchem** Geschäftsverkehre mit mir nicht über kurz oder lang in die Lage kommen, das Hilfszeitwort wechseln und sich zurufen zu müssen, **nicht**: ich **habe** — sondern: ich **bin** gemacht.

Da die Interpellation des Herrn v. Hennig im Abgeordneten-Hause bereits endgiltig erledigt ist, so werde ich den Inhalt derselben und diesen Bericht durch das Kreisblatt veröffentlichen, um die **verständigen** Kreis-Insassen über die Situation und die handelnden Personen aufzuklären.

Strasburg, den 22. Dezember 1863.

Der Landrath **v. Young.**

Wir können nicht umhin darauf aufmerksam zu machen, daß das Schreiben des Landraths v. Young, worin er den Magistrat in Lautenburg anweist, den Anordnungen des Commandeurs des Jäger-Bataillons Folge zu geben, durch die Zeitungen in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Der Bericht des Landraths datirt vom 22. d. M. und ist am 25. veröffentlicht. Es ist dies sonach aller Wahrscheinlichkeit nach ohne Wissen und Willen des Ministers geschehen. Derselbe beantwortete die Interpellation dahin, daß ihm die bezeichneten Vorgänge im Kreise Strasburg bisher nicht bekannt geworden seien. Wären Gesetzwidrigkeiten vorgekommen, so würde er Maasregeln dagegen treffen; die Interpellation sei aber so allgemein gehalten, daß er kaum eine Anfrage hierüber an eine Behörde richten könne.

Dennoch scheint der Herr Minister Bericht von dem Herrn Landrath erfordert zu haben. Wir dürfen annehmen, daß nunmehr die Vorgänge in unserem Kreise einer eingehenden Untersuchung unterliegen werden. Wir hoffen, daß dies bald und in der eingehendsten Art erfolge, das Staatswohl erfordert es dringender denn je; denn wohin soll es führen, wenn die politischen Leidenschaften so fessellos auftreten; wenn sie allein den Maasstab der Ansichten und die Richtschnur unseres Handelns abgeben; — wenn sich ihnen jener übertriebene Eifer zugesellt, der leicht in Fanatismus ausartet und darum eben sein Ziel verfehlt. Man möge dieser oder jener politischen Richtung angehören — ein anständiger Mann wird sich nur derjenigen Waffen bedienen, die nicht besudeln. — Möge die Staats-Regierung — dieser Wunsch ist allgemein — unseren Zuständen ihre Aufmerksamkeit zuwenden; wer es redlich meint, der muß sagen, daß es länger nicht so gehen kann.

Königsberg, 22. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Kriminal-Deputation des hiesigen Königl. Stadtgerichts, wurde der stellvertretende Redakteur des „Verfassungsfreundes" wegen der in demselben abgedruckten Resolution des Dr. Boßwinkel zu Duisburg der Theilnahme an der Beleidigung des Staats-Ministerii, sowie der Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit schuldig erachtet und zu 10 Thlr. Geld event. viertägige Gefängnißhaft (die Staatsanwaltschaft hatte 25 Thlr. Strafe beantragt) verurtheilt. Die aus dem § 35 des Preßgesetzes angeklagten Verleger Buchdruckerei-Besitzer Gruber u. Longrien wurden nach den von unsern Gerichten bisher entwickelten Ansichten freigesprochen. (K. H. Z.)

Inserate.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur.

Wir übergeben nachstehendes Schreiben, welches dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, zugesandt wurde, zur allgemeinen Beachtung:

Schon immer an Verstopfung leidend, gesellte sich diesem Uebel und wahrscheinlich durch dasselbe hervorgerufen, seit etwa anderthalb Jahren Blutandrang nach dem Kopfe mit einem Druck auf das Gehirn, daß ich periodisch meiner Geisteskräfte gänzlich beraubt und nicht im Stande war, meinem Geschäfte obzuliegen. Entsetzlicher Kopfschmerz, der in Krampf ausartete, warf mich dann auf das Krankenlager, wo ich oft wochenlang besinnungslos und dem Tode nahe lag. Drei Aerzte verschwendeten vergebens ihre Kunst an mir — das Uebel wurde statt besser nur schlimmer. Da wurde mir von einem Bekannten, welcher in der Broschüre über den Daubitz'schen Kräuter-Liqueur unter dem Titel: „Was sind Hämorrhoiden u. s. w." die Symptome angegeben gefunden hatte, die sich bei meiner Krankheit gezeigt, gerathen, den genannten Liqueur zu versuchen, was ich zu meinem großen Glücke auch that. Anfangs wollte derselbe nicht wirken, bei fortgesetzter Anwendung aber blieben die wohlthätigsten Folgen für meine Verdauung und Stuhlabsonderung nicht aus, mein Kopf wurde allmälig freier und gegenwärtig nach einem vorschriftsmäßigen Gebrauche von zwei Monaten bin ich durch den Daubitzschen Kräuter-Liqueur so vollständig von meinen Leiden hergestellt, daß ich meinem Geschäfte wieder ungestört vorstehen kann. —

Ich bezeuge dies dem Herrn Erfinder in dankbaster Anerkennung und empfehle gleichzeitig jedem ähnlich Leidenden diesen Liqueur auf das Wärmste. Berlin.

Rudolph Hetzer, Vergoldermeister,
Leipzigerstraße 125.

Anmerkung des Referenten: Die große Anerkennung und Aufnahme in allen Kreisen, deren sich der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur erfreut, hat begreiflicher Weise vielfache Nachahmungen hervorgerufen. Es ist sogar vielfach vorgekommen, daß leere Daubitz'sche Flaschen mit anderem Liqueur gefüllt, verkauft worden sind. Beim Einkauf des ächten Liqueurs wolle man daher genau darauf achten, daß jede Flasche wohl verschlossen und mit dem Fabriksiegel R. F. Daubitz, Charlottenstr. 19, versiegelt ist und gekauft wird in der autorisirten Niederlage bei:

H. Findeisen in Thorn.

Stärke-Niederlage!

Vorzüglich schöne **Weizen-Stärke** aus der Fabrik des Herrn

R. Dannehl auf Gr. Mocker;

verkaufe ich bei 1 Pfd. mit $3\frac{1}{2}$ Sgr., von 5 Pfd. an 3 Sgr., bei Abnahme von 1 Ctr. mit 9 Thlr. und 5 Ctr. mit à $8\frac{1}{2}$ Thlr.

Adolph Raatz.

Eine von mir gearbeitete, und vollständig mit schönen Topf-Gewächsen besetzte

Blumenfontaine,

Werth, ohne Topf-Gewächse Thlr. 40, bin ich Willens am Neujahrs-Nachmittage im Wieser'schen Kaffeehause öffentlich zu verloosen. Den Ertrag dieser Verloosung überweise ich dem hiesigen Hilfs-Fonds für Schleswig-Holstein und hoffe ich, daß das geehrte Publikum meiner Einladung zur Entnahme von Loosen für diesen Zweck nachkommen wird.

Seit dem 3. Feiertage schon steht die Fontaine zur Ansicht aus.

Loose à 10 Sgr. und die Liste halte ich als auch Herr Wieser bereit.

Meinass,
Klempnermeister.

27. Auflage!

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

Der PERSŒNLICHE SCHUTZ.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen etc. etc

Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. (Ausserdem bei dem Verfasser, Hohestrasse Nr. 26 in Leipzig.) und in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. $1\frac{1}{3}$n= fl. 2. 24 kr.

Warnung. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Tänschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namensiegel versiegelt ist. Ausserdem is es das Aechte nicht.

Zum gefälligen Abonnement empfiehlt sich

Otto Ruppius' Sonntags-Blatt.

Wöchentlich 1 Bogen gr. 4. Preis bei allen Postanstalten vierteljährlich 9 Sgr., bei allen Buchhandlungen vierteljährlich 9 Sgr., wöchentlich 9 Pf.

Inhalt: Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller, und namentlich aus der Feder des Herausgebers Otto Ruppius selbst, fortlaufendes Album von Originaldichtungen, Biographien von Männern des Volkes, Sittenbilder und Erfindungen, populäre Umschau auf dem Felde der Literatur, belehrende Aufsätze aus allen Gebieten der Wissenschaft, und eine Fülle kleiner pikanter Notizen, wie sie von keinem andern Blatte ähnlicher Richtung gebracht werden.

Die ächten, nach der Composition des Königl. Prof. **Dr. Albers zu Bonn** angefertigten Rheinischen Brust-Caramellen sind in versiegelten rosarothen Düten à 5 Sgr. — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet — stets zu haben bei **D. G. Guksch.**

Des K. Pr. Kreis-Physikus Dr Koch Kräuter-Bonbons

bewähren sich — wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt — vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten **Kräuter** und **Pflanzensäfte** bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung ꝛc., indem sie in allen diesen Fällen, **lindernd, reizstillend** und besonders **wohlthuend** einwirken: sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall, wo sie einmal gebraucht worden, vor anderen ähnlichen Fabrikaten **bevorzugt.** — **Dr. Koch's** krystallisirte **Kräuter-Bonbons** werden in länglichen, mit **nebenstehendem Stempel** versehenen Original-Schachteln, à **5** und **10 Sgr.** nach wie vor stets **ächt** verkauft in **Thorn** bei **Ernst Lambeck** und in **Briesen** bei **H. Donath.**

KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL DES DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS.

VICTORIA
ILLUSTRIRTE MUSTER-UND MODEZEITUNG

Einzige Illustrirte Damenzeitung mit

Colorirten Modekupfern und Stickmustern in Buntdruck.

Die Victoria fährt fort, die Anfertigung der neuesten Pariser Roben und anderer Modegegenstände zu lehren durch zahlreiche Schnitte, die sonst mit hohen Preisen bezahlt werden müssen. Die Aufgabe unserer Victoria ist ferner, durch treue Abbildung und genaue Beschreibung die Selbstanfertigung aller Gegenstände, welche irgendwie in den Kreis weiblicher Handarbeiten gehören, zu ermöglichen. Sie liefert in den 48 jährlich erscheinenden Nummern mit Schnitt- und andern Beilagen, außer den zahlreichen Modeabbildungen über 2000 Dessins zu reizenden Phantasiearbeiten, englischen und französischen Weißstickereien, Strickereien, Häckel-, Filet-, Stickmustern, Dessins zu Meubeln, Toilettegegenständen und Leibwäsche für Erwachsene und Kinder. Nach der deutlichen Beschreibung der Illustrationen und deren Schnitte etc. ist die ungeübteste Hand im Stande, alle gelehrten Handarbeiten und modernen Kleidungsstücke, letztere gut sitzend, anzufertigen.

Der unterhaltende Theil der Victoria liefert Novellen und belehrende Aufsätze beliebter Schriftsteller, Musikpiecen für Pianoforte und Gesang, Räthsel, Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft, Rösselsprünge, Berichte über Literatur und Kunst etc.

Colorirte Modekupfer sind ferner eine beliebte Beigabe zu unserer Victoria. Probe-Nummern liegen in jeder Buchhandlung zur Einsicht offen.

In Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Königl. Preuß. Lotterie-

Loos-Antheile zur 1. Kl. 129. Lotterie $\frac{1}{120}$; $\frac{1}{60}$ $\frac{1}{30}$; $\frac{1}{15}$; $\frac{1}{10}$; $\frac{1}{8}$; $\frac{1}{5}$ u. s. w. versendet am billigsten

A. Cartellieri in Stettin.

Teltower Rübchen

bei **L. Dammann & Kordes.**

Der liebenswürdigen **Unbekannten** für die schöne Mappe meinen Dank.

H . . . . .

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.